



Özgür Kibarogullari (rechts) ist für Selim Korkmaz der große Bruder: Einmal in der Woche treffen sie sich, um Hausaufgaben zu machen und Tipps für Schule und Alltag auszutauschen.

»Der große Bruder«

Stipendiaten setzen sich im Programm »Ağabey-Abla: Großer Bruder, große Schwester« des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart für den Bildungserfolg der nächsten Generation junger Deutschtürken ein

Von Andreas Wenderoth

DER ANFANG WAR SCHWER: Die ersten drei Monate hat er die Wohnung gar nicht verlassen, aus Angst, dort »draußen« nicht zurechtzukommen. »Keine Sprache, kein Vorbild, die falschen Kreise«, sagt er. Aber er hat sich freigeschwommen. Seit acht Jahren lebt Özgür Kibarogullari jetzt hier, und inzwischen bewegt sich der 22-Jährige mit dem sympathisch-offenen Gesicht mit großer Selbstverständlichkeit in der deutschen Gesellschaft. Er hat sein Abi gemacht, war »Talent im Land«-Stipendiat und studiert seit einem Jahr Informatik. Sein Vater, der nach der fünften Klasse von der Schule abging, hat einen Dönerladen, doch möchte er nicht, dass sein Sohn bei ihm aushilft. Er weiß, dass Özgür nun andere Möglichkeiten hat, und auch wenn er es ihm nicht sagen würde, er ist sehr stolz darauf.

Özgür möchte das Vorbild für andere sein, das ihm selbst damals fehlte. Der Vorzeigewanderer ist einer von 80 Mentoren, die in dem von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekt »Ağabey-Abla« (großer Bruder, große Schwester) des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart jungen Türken an Stuttgarter Grund- und Hauptschulen helfen. Sein neuer Bruder heißt Selim Korkmaz, ist zehn Jahre alt und stammt aus Zuffenhausen, einem Stadtbezirk mit hoher Ausländerquote. Von ihrer neuen »Verwandtschaft« haben beide etwas: Selim profitiert von Özgürs Wissen, Özgür bekommt Studiengebühren und Semesterticket bezahlt. Und außerdem das schöne Gefühl, für ein Kind Verantwortung zu übernehmen.

Tricks verraten und Mut machen

Einmal in der Woche treffen sie sich für Hausarbeiten und Generelles. Unter Generelles fällt, dass Özgür zum Beispiel versucht, Selims Auftreten zu verbessern, seine Kommunikationsfähigkeit. Als Selim neulich ein Referat halten musste, hat ihm Özgür vorher ein paar Tricks ver-

raten: dass man deutlich spricht, die Zuhörer anschauen soll, aber nicht immer auf dem gleichen Fleck stehen muss und ruhig ein bisschen mit den Händen gestikulieren kann, weil das lebendiger wirkt. Am Ende hat Selim eine Eins bekommen. Özgür sagt, er sei ein eher harter Lehrer. Einmal, ganz am Anfang, hat Selim sogar geweint. »Seitdem pass' ich ein bisschen auf, dass ich nicht zu viel Druck mache.« Er versucht jetzt eher, an Selims eigenen Willen zu appellieren, als ihm etwas aufzuzwin-

»Die Kinder an den Hauptschulen glauben einfach nicht an sich. Ich will Selim zeigen, dass man es schaffen kann.«

Özgür Kibarogullari

gen, sagt lieber »du kannst« statt »du musst«. Mal gibt er ihm auf, 100 deutsche Substantive zu lernen, ein anderes Mal schenkt er ihm einen Kalender, mit dessen Weisheiten er sich auseinandersetzen soll. Selims Lieblingspruch ist: »Gott gibt dir dein Gesicht, aber lächeln musst du selbst.«

Özgür sagt: »Ich will ihm zeigen, dass man es schaffen kann!« Auch wenn einem Immigrantenkid ja meist das Gegenteil eingeredet werde. An der Hauptschule haben sie ihm, mit Ausnahme von zwei Lehrern, denen er bis heute dankbar ist, jedenfalls wenig Mut gemacht: »Vergiss es« und »Du kannst kein Deutsch«. Heute spricht er besseres Deutsch als viele Deutsche in seinem Alter. »Die Kinder an den Hauptschulen glauben einfach nicht an sich«, sagt Özgür. Die Lehrer meist auch nicht.



Özgür nimmt seine Mentorenaufgabe ernst: Er ist fest davon überzeugt, dass mit entsprechender Zuwendung und Ausdauer Selim ein guter Schüler wird, der mit dem Erfolg auch Freude am Lernen bekommt.

Potential, das es zu nutzen gilt

Ein bisschen schüchtern wirkt Selim, wie er dort auf dem Sofa der Eltern mit in sich gekehrtem Blick Fragen beantworten soll, die ihm lästig sind an diesem viel zu heißen Tag, an dem er lieber im Schwimmbad wäre. Özgür sagt: »Er ist schon klug, aber er redet wenig.« Oder positiv formuliert: »Aus ihm kann man noch viel rausholen!« Irgendwann redet Selim doch. »Özgür hat mir viel beigebracht.« In Deutsch habe er sich eine ganze Note verbessert: von Vier auf Drei. »Er hat Selbstvertrauen bekommen«, wirft seine Mutter ein: »Früher hat er immer viel nachgedacht, ob er sich melden soll, jetzt macht er es einfach!« »Unser Wunsch wäre natürlich, dass er studiert«, sagt der Vater unter der Autorität eines fein gestutzten Schnauzbarts.

Vor ein paar Tagen waren Özgür und Selim beim amerikanischen Botschafter eingeladen. »Weißt du noch, was das ist, ein Botschafter?«, fragt Özgür. »Ich weiß jetzt nicht, wie ich's sagen soll«, druckst Selim herum. »Viele Länder haben in anderen Ländern ein kleines Gebiet nur für sich«, erklärt Özgür. »Und was fandest du an dem Botschafter gut?« Selim überlegt lange, bevor er schließlich sagt: »Dass er einen Fußballverein hat!«



Selim zeigt voller Stolz seinen Lieblingspruch:
»Gott schenkt dir das Gesicht, aber lächeln musst du selbst.« – Und schon ist es da, das Lächeln.